

GERHART POHL / SCHERZ / SATIRE / IRONIE / UND – TIEFERE BEDEUTUNG NOTIZEN ÜBER SINCLAIR LEWIS

Jedes Land braucht Jahrhunderte, bis es fähig ist, kulturelles Eigenleben zu entwickeln. Die U. S. A., Staubecken der menschlichen Überproduktion, beginnt sich als Land zu konsolidieren — als Staat hat sie sich lange schon durchgesetzt — und einen selbständigen Menschentypus zu schaffen, der dem Briten verwandt, dennoch ein anderes Gesicht hat. Dieser Prozeß dauert schon ein gutes paar Jahre an. Und seit dieser Zeit gibt es auch selbständige amerikanische Kulturbestrebungen.

Daß Vorbild und Antrieb aus Europa kommen, ist selbstverständlich. Aber die geistige Haltung und die seelische Atmosphäre dieser jungen amerikanischen Generation ist eigenwüchsig genug, Amerika zu repräsentieren. Was vordem herüberdrang, war gutes Europa, Walt Whitman wie Mark Twain, oder — Schund. Upton Sinclair verlieh als erster — für Deutschland jedenfalls — typisch amerikanischer Literatur Profil und Geltung. Daß seine Stoffe aus U. S. A. und seine Haltung die des revolutionären Sozialismus ist, kennzeichnet keinesfalls sein Amerikanertum, wohl aber der seelische Aufbau dieses Künstlers. Sein — immer unleidlicher — Puritanismus, die bittere Ironie und ein dünner Humor von kostbarer Trockenheit — alles made in U. S. A. Die Briten sind als Ethiker nie puritanisch, als Ironiker immer weltmännisch-weise und ihr Humor schmeckt unserem Gaumen sicher trocken, dabei aber voll und würzig.

* * *

Was später in Deutschland bekannt wurde: John Dos Passos, Joseph Hergesheimer, Theodor Dreyser, Samuel Ornitz und — Sinclair Lewis, war nicht minder amerikanisch. Keiner war so klar und entschieden wie der große „Schmutzaufwirbler“, jeder — ganz U. S. A., wiewohl Dos Passos spanischer, Hergesheimer und Dreyser deutscher, Ornitz — gewiß — jüdischer Herkunft sind, und einer ein besserer Musikant: Sinclair Lewis. Denn darüber erübrigt sich heute jede Diskussion, daß dieser Sinclair Lewis ein Romancier ganz seltenen Formats ist, der mit sparsamsten Mitteln Mensch und Milieu faßbar deutlich gestaltet. „Babbit“ — 600 Seiten Naturgeschichte des nordamerikanischen Kleinbürgers, der — nach einem Sprach-Bild Wilhelm Hausensteins — „nackt im Auto sitzt“: ein unkultivierter Zivilisationsmensch, verschmitzter Trottel halb und halb barbarische Mechanik, der sich an seine „Realitäten“ klammert — dieser Babbit handelt mit Immobilien — um der lebendigen Realität zu entgehen, der in seichtem Pseudo-Rationalismus schwelgt, weil alles — außerhalb seiner beschränkten Begriffswelt — für ihn „irrational“ ist, der Demokrat und ein ausbeuterisches Luder, Muskelmonomane und doch — so 'n bißchen — bourgeois Lebemann ist (solange es dem Portemonnaie und der Ehrpußigkeit, der Familie und dem Geschäft nicht schadet).